

Erstklassig
 und billig mit dem
 von Herrn- und
 Verleger.

Bezugspreis
 monatlich 0,70, halbjährlich
 3,50, jährlich 6,50, einschließlich
 1,00 Mark des Postgebüh.

„Die arme Welt“
 (Gesellschaftsroman)
 monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
 Herr 49/48, Herr Professor 288
 Herr 49/48, Herr Professor 288
 Herr 49/48, Herr Professor 288
 Herr 49/48, Herr Professor 288

Sozialistische Arbeiter-Zeitung

Anzeigenblätter
 enthält für die Sozialistische
 Arbeiter-Zeitung, deren Nummer
 20 Pf. für einzelne Anzeigen
 30 Pf., Anzeigen unter
 dem Geschäft in Höhe 70 Pf.

Anzeigen
 für die letzte Nummer
 müssen spätestens bis
 mittags 9 1/2 Uhr in der
 Geschäftsstelle ankommen.

Hauptgeschäftsstelle:
 Herr 49/48, Herr Professor 288
 Herr 49/48, Herr Professor 288
 Herr 49/48, Herr Professor 288
 Herr 49/48, Herr Professor 288

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Sozialdemokratische Steuerpolitik.

Von Julian Vorhardt.

Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß Finanzen und Militär die Grundfragen aller Politik bilden. Denn Politik ist ja nichts anderes, als der Kampf der Klassen innerhalb des Staates um die Macht. Und dieser Kampf entscheidet sich danach, wer das Geld und wer die Soldaten hat. Das sind die Dinge, auf die es ankommt, alles andere ist daneben von minderer Wichtigkeit. Das ist auch der Grund, weshalb die Liberalen früherer Zeiten gerade in Finanz- und Militärfragen eine so scharfe, unerbittliche Opposition gemacht haben. Man denke nur an den preussischen Verfassungskonflikt der 60er Jahre. Und wenn die Zeiten sich jetzt so gewandelt haben, daß unsere heutigen Liberalen der Regierung das Militär ohne weiteres bewilligen und in Geldsachen ebenfalls keinen allzu großen Widerstand mehr leisten, so ist das nur wieder ein Beweis dafür, daß sie einem so scharfen Gegenfakt wie früher gegenüber sind und der Regierung nicht mehr empfinden, daß sie sich gemauert haben, daß sie reaktionär geworden sind.

Wer nun alle Politik als einen Kampf der Klassen auffaßt — und welcher Sozialdemokrat würde das nicht! —, der wird ohne weiteres verstehen, daß und warum die Sozialdemokraten den herrschenden Gewalten alle Militärverweigerung. Ohne in Einzelheiten einzugehen, z. B. in eine Unterdrückung darüber, daß das Militär zur Wiederherstellung der Arbeiter benutzt wird, oder darüber, daß die auswärtigen Verwundungen, aus denen etwa Kriege drohen könnten, ja nur aus jener Expansionspolitik entspringen, die einzig und allein im Interesse des Kapitals unternommen wird —, ohne in die Prüfung solcher Einzelfragen einzugehen, wird es jedem von vornherein einleuchten, daß eine Partei, die den herrschenden Gewalten die Staatsmacht abnehmen will, ihnen nicht die Soldaten bewilligen kann, womit sie den Weisfisch gewaltsam vertreibt.

Fürs Militär also ist das ganz klar. Aber gilt denn nicht genau dasselbe auch fürs Geld? Da mag man noch so viel über den Verwendungszweck des Geldes reden, es bleibt doch dabei, daß die Verfügung über das Geld zugleich die Verfügung über die Staatsmacht bedeutet, und daß folglich die Bewilligung von Geld zugleich die Festigung der herrschenden Gewalt im Weisfisch der Macht in sich fähig ist.

Dem gegenüber wird es auf praktische Arbeit verwiesen: sehr leicht sei es, ein grünes Fälschungsheft auszuschneiden, sehr schwer, in der Praxis durchzuführen. — Das gilt ganz zugegeben. Wenn eine Situation eintritt, wie wir sie jüngst im Reichstag hatten: die Ablehnung der Weissteuer würde praktisch gar keine andere Folge nach sich ziehen als daß die bürgerlichen Parteien neue Verbrauchssteuern bewilligen — wenn eine solche Situation eintritt, dann ist die Entscheidung nicht leicht. Aber dabei wollen wir doch eins nicht vergessen: wenn die Begründung richtig ist, womit jetzt die Bewilligung der Weissteuer von vielen Seiten getrieben wird, dann gilt sie nicht nur für die Finanzen, sondern auch fürs Militär.

Wie lautet denn die Begründung in ihrem wesentlichen Inhalt? Etwa: so die Militärauslage wird bewilligt, dann konnten wir nichts ändern; daß die dazu nötigen Steuern ebenfalls bewilligt wurden, daran bestand kein Zweifel; also war es bloß noch unsere Aufgabe, diese Steuern möglichst süchtig fürs Proletariat zu gestalten.

Gewiß eine Begründung, die sich hören lassen kann. Aber übertragen wir sie aufs militärische Gebiet, und sie wird genau so fischalig klingen. Und wir werden dann eines Tages aus denselben Gründen auch Soldaten bewilligen müssen! Nehmen wir etwa folgenden Fall, den im Jahre 1888 Genosse Schöppel konstatiert hat: wenn Soldaten einmal bewilligt sind, ohne daß wir's verhindern konnten, dürfen wir sie dann mit veralteten Flinten ins Feld ziehen lassen? Müßten wir also nicht die Mittel für neue Flinten und Kanonen bewilligen? Oder wenn im Herkrieg die Truppen sich einmal in Afrika befinden, müssen wir dann nicht die Mittel zu weiterer Materiallieferung und zum glücklichen Ausgang des Feldzugs hergeben?

Jeder Sozialdemokrat empfindet sofort, daß wir auf diese Weise zu unmöglichen Konsequenzen gelangen. Und doch ist es dieselbe Logik, mit der die Bewilligung der Weissteuer verteidigt wird. Ja, Genosse Koch hat kürzlich in der Leipziger Volkszeitung gezeigt, daß sogar jetzt schon diese Logik leicht hätte zu einer Bewilligung der Militärausgaben führen können. Diesmal war die Militärausgabe von den dazu gehörigen Steuern getrennt. Jedes konnte für sich angenommen oder abgelehnt werden. Ebenso gut jedoch hätte die Regierung jedes Geld — etwa durch ein Monopolegesetz — verbinden können. Dann hieß es, beides zusammen entweder annehmen oder ablehnen. Und dann müßte dieselbe Logik in Kraft treten: die Militärausgabe mit der Weissteuer ablehnen, hätte praktisch keine andere Folge gehabt, als daß die bürgerlichen Parteien eine neue Militärausgabe mit Verbrauchssteuern angenommen hätten. Also —!

Es ist eben nicht anders, wer das Verhalten der Sozialdemokratie nur nach den tatsächlichen Bedürfnissen des Augenblicks einrichten will, der gerät in ein Wirrwarr von Widersprüchen. Aus ihnen heraus gibt es nur eine Möglichkeit, die Weisfisch zum Zentralpunkt der sozialistischen Lehre, die Frage nach dem Zweck und Ziel unserer Bewegung überhaupt. Das ist natürlich im Verlauf der Diskussion auch allseitig anerkannt worden, und so hat man sich auf das Programm berufen. „Wenn man die

Programmforderungen,“ sagt z. B. Genosse Keimling in Leipzig, „so nimmt, wie sie gemeint sind, kann man unmöglich sagen, daß die Partei in diesem Falle geknallt habe. Es ist keineswegs aus dem Programm herauszufallen, daß wir nur dann für direkte Steuern stimmen dürfen, wenn dafür indirekte Steuern aufgehoben werden.“ — In der Tat, im Punkt 10 des zweiten Teils des Programms, der vom Steuerwesen handelt, steht, daß die Sozialdemokratie alle indirekten Steuern beseitigen und die öffentlichen Ausgaben nur aus direkten Steuern betreiben will. Ist damit nicht die Bewilligung direkter Steuern getrieben? — Die Antwort hat schon in einer anderen Leipziger Versammlung Genosse Müller gegeben, indem er sagte: man denke sich einmal den Fall aus, daß es gelänge, im Massenstaate sämtliche indirekten Steuern durch direkte zu ersetzen; würden wir sie dann bewilligen müssen?

Der Fehler ist, daß die Einzelforderung des Programms, die von Steuerforderungen handelt, herausgehoben wird aus dem Zusammenhang. Dadurch wird ihr Sinn gefälscht und unverständlich. Der zweite Teil des Programms, der unsere Einzelforderungen und unter ihnen auch die Steuerforderung enthält, beginnt mit den Worten:

„Ausgehend von diesen Grundfängen fordert die sozialdemokratische Partei Deutschlands zunächst.“ Der zweite Teil steht also nicht für sich allein, sondern er gehört organisch mit dem ersten Teil zusammen, kann von ihm nicht losgelöst werden. Aus den Grundfängen, die der erste Teil ausspricht, erwachsen die Forderungen, die im zweiten Teil stehen. Wir erheben diese Forderungen nicht „an sich“, sondern sie dienen als Mittel, um das im ersten Teil genannte Ziel zu erreichen.

Zweck und Ziel der sozialdemokratischen Bewegung ist — wie im ersten Teil angegeben — die Enteignung des Kapitals. Dahin führt der Klassenkampf, den das Proletariat gegen das Kapital führt, und der zunächst um die Eroberung der Staatsmacht geht. Und diese Forderungen des zweiten Teils dienen dem Zwecke, diesen Klassenkampf zu fördern und zu unterstützen. Nicht man die Steuerforderung in diesen Zusammenhang, so gewinnt ein kleines höchstbedeutendes große Bedeutung, das, wie es scheint, in der Diskussion bisher ganz unbeachtet geblieben ist. Es werden nämlich in jenem 10. Punkte die direkten Steuern keineswegs unter allen Umständen gefordert, auch nicht einmal immer dann, wenn sie indirekte Steuern ersetzen oder verdrängen, sondern mit der bedeutungsvollen Einschränkung:

„Soweit die öffentlichen Ausgaben durch Steuern zu decken sind.“

Damit dürfte eigentlich alles gesagt sein. Gebören etwa Militärausgaben zu denjenigen öffentlichen Ausgaben, die nach sozialdemokratischer Auffassung durch Steuern zu decken sind?

Nach Webels Tode.

Herr von Gerlach über Webel.

Der Führer der Demokratischen Vereinigung, Herr v. Gerlach wendet in der W. A. M. dem gesallenen Weiden unter dem Titel: Der Weisfischliterer er prächtige Worte der Anerkennung. Wir stieren den Schluß des Artikels:

„Webels Politik ruhte im vaterländischen Boden. Er war mit ganzer Seele international. Herz und Verstand forderten bei ihm gleich getrieberlich Frieden und Freundschaft unter den Völkern. Aber er war zugleich ein echter Deutscher, der mit ganzer Seele an seinem Vaterlande hing. Aber er glaubte, der ganzen Menschheit nicht besser dienen zu können, als wenn er das Land, wozu ihn Völkern und Schicksal gestellt hatten, von allen Schäden lösbere. Gerade, weil er ein guter Deutscher war, darum glaubte er, die staatlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen Deutschlands von Grund aus umzuwerfen zu müssen.“

Nichts Missliches, als wenn jetzt gewisse Normalerklärer, deren Parteinahme vom Verstand getrieben wird, ihn auf die Leichenbahre hin nachrücken, ehe ein Schädiger des Vaterlandes gemeldet. O nein, man braucht kein Sozialdemokrat zu sein, man braucht nur ein ganz klein wenig Unbefangenheit des Urteils, um bemerken zu müssen, daß das ganze deutsche Volk es sich zur Ehre anrechnen kann, einen Weisfisch zu besitzen.

Er hat als praktischer Ethiker ersten Ranges durch seinen Kampf gegen soziale Verwahrlosung, gegen Kolonialkrieg und Militarismushandlungen unter Vaterland auf eine höhere moralische Stufe zu haben verhilft. Er hat unteren Arbeitern eine Disziplin angeden, die die uns die Welt beneiden kann. Er, der fortwährender Vertreter der materialistischen Geschichtsauffassung, hat sie für eine große, weltvererbende Idee begeistert und so ihr Leben erst mit ihrem idealistischen Inhalt erfüllt, der das Leben allein lebenswert macht.

Weber die ganze Welt ist der Name dieses großen Deutschen geworden. Und wo man ihn nannte, da leuchteten die Augen heller, da schloß der Mund der Weisfisch. Darum gibt es kaum ein Land, wo man nicht um Weibel trauert. Und nicht etwa nur die Arbeiter, nur die Sozialisten. Die bürgerliche Presse der ganzen Welt buldigt dem Toten. Noch unmittelbarer ist die Presse des Auslandes in diesem letzten Gruß an den Herrscher von Volkes Gnade als unter deutsche Presse.

Eine Welt in Trauer! Wo immer es Gedächtnis und Gedenkreise gibt, da sind bei der Kunde von Webels Hinscheiden die Augen feucht geworden. An den runden Wänden des Saals, in den Reffenlären des Kantons, in den Gemächern Sibiriens, an den Gestaden des Stillen Ozeans, überall hat der große Menschentum und Menschenliebe eine Trauergemeinde hinterlassen. Und diese Armen, die vielleicht niemals mehr für sich erhoffen, denen aber Weibel für kommende Geschlechter den

Ausblick in eine bessere Zukunft eröffnet hat, sie alle wären wohl geneigt, wenn sie Lateinisch verstünden, auf das Grabmal des Verstorbenen die Worte zu legen, die einst für den besten römischen Kaiser geprägt wurden: Amor et delicia generis humani. (Liebe und Freude dem ganzen Menschengeschlecht.)

Seit den Tagen des großen Propheten von Nazareth hat keiner unter den Weisfischen und Belandern der Erde so heiße Liebe gefunden wie August Weibel.

S. v. Gerlach.

Der frühere Oberst Gädte schließt einen Artikel in der J. A. M. wie folgt: „Das größte aber an Weibel ist, daß er die Partei in einer Nacht und Stelle zurückgelassen hat, in der sie ihren Führer entbehren und auch ohne ihn eine große Rolle spielen kann. Der Anteil der Sozialdemokratie an der Entwicklung des Deutschen Reiches war ein großer und wird es bleiben. Ihr Wirken wird aus der Geschichte des deutschen Volkes nicht spurlos wieder verschwinden. Überhaupten wird sie nur werden, indem der Gegenpartei sich selbst überwindet. Und darum wird auch das Webel Weibel, wird auch sein Name aus der Geschichte nicht mehr verschwinden; darum hat sein Hinscheiden ihn zu dem Vorhabe der Unsterblichkeit geleitet.“

„Uns fehlt ein August Weibel.“

Unter dieser Überschrift bringt die Berliner Deutsche Montagszeitung einen Leitartikel, dem wir das Folgende entnehmen:

„Im tiefen Toten im grauen Saar haben nicht nur die vier Millionen geweint, denen er die tote Fahne vorangetragen. . . Selbst Richard Nordhausen, ein kleiner, aber strammer Antipode Webels, griff in die Saiten und sang ihm im toten Tag eine Grabhymne. „Er war ein Kerl.“ Er war's . . . und darum folgt seiner Wähe der trauernde Reiz von uns allen, die unter ihren politischen Führern keinen seines Nennenswertes haben. Wo ist der, für den eines Bürgerlichen Herz so schlagen könnte, wie für den Sozialisten Weibel? Weibel brante? Sie wozen für ihn gestorben, die Männer mit der schweligen Faust — wer möchte sich von uns für Herrn Walfemann oder Herrn Walfisch ins Grab legen? . . . Uns fehlen die Führer, die uns heiligen. Uns fehlt der August Weibel. . . Uns Bürgerlichen ist das politische Geschick niemals eine Sache der Freude, immer eine Sache des Elends, Begrüßlich, daß solches Unheilvert selbsten schafft, begrüßlich, daß aus solchem Boden nicht Männer wachsen, denen die Herzen der Millionen aufhören. Uns blüht kein August Weibel. . . Früher konnte, wer Weibel nicht im Herzen hatte, zu Wismar aufhören. Heute beben unsere Wismars' teils Gottlieb von Jagow, teils Theobald von Weismann. Gottlieb von Jagow ist unser Wismar fürs Auswärtige. Es wird ohne ihn gemacht. Und er wehrt sich nicht dagegen, daß man ihn gerade in der entscheidenden Endlappe der Balkankrise vierzehn Tage auf Urlaub geben läßt, damit nur alle Welt weiß, Deutschland hat sein „entscheidendes Wort“ ohne ihn in die Wagschale geworfen. . . Ist unser Wismar fürs Innere erstlicher? Man darf von ihm auch ein Höfliches aus jüngsten Tagen erzählen. Als die Bedingungslosigen Reichsliste im höchsten Lohn hat, überdrückte ihn einer der Reichsbürokratischen Bedingungslosigen einen Kompromißvorschlag, der später auch der Sache wider auf die Weine half. Was freudlich der Doktor Theobald vorerst nicht glauben wollte. Er suchte die Mentekraden. Und seinen Philosophenmund entzerrten sich müde die Worte: „Versuchen Sie doch einmal, Herrn Erzberger davon zu überzeugen! Der eine kann das Eisenbahnfahren nicht vertragen und des anderen Kahn steht unterm Stern Erzbergers. . . Führer, für die unser Herz entbrennen soll? Führer, die uns den Weg in unsere Seele finden wollen? Führer, die uns den Weg ergeben sollen, der uns führt? — Daß die's nachrufen in dein Bürdler Grab, grauer Kämpfer: Du hast auch unsere Tränen. — Um dich weinen auch die, denen du keine Fahne trugst. — Gerade da zum, weil du sie uns nicht trugst! . . .“

Die württembergische Regierung und Webels Tode.

Von einem schwarzen Verdadit ludt sich der offizielle Staatsangeiger für Württemberg zu reinigen. In Schwarzacherblättern war ihm der schwere Vorwurf gemacht worden, er habe durch ein Extrablatt den Tod Webels verkündet, wozu eine Aufmerksamkeitsliste für den Revolutionär und eine arge Vergriffenvermutung in den obersten württembergischen Stellen erwidert wurde. In dem eigenen Spalten sich zu verteidigen, scheint dem Regierungsbogen nun doch zu läpplich zu sein, dagegen wird in einer anderen Wätern ausgefesselt offiziellen Weisfisch berichtet, daß die obersten württembergischen Stellen mit der Sache nichts zu tun haben, daß der Staatsangeiger auch kein Extrablatt ausgegeben habe, sondern auf einer an seinem Gebäude angebrachten Außentafel das neueste Telegramm vom Tode Webels registriert habe. Die Redaktion des Staatsangeigers wird also wohl unter Zustimmung mildernden Umstände mit einem Beweis davonkommen.

Die Häufige Entschuldigung ist ein Symptom des politischen Lutzwegs, der mit der Stärkung des Zentrums und der Konservation in Württemberg eingezogen ist. Einerseits hat der württembergische Staatsangeiger aus der Feder eines nachmaligen Ministers eine köstlich veränderte Verpfehlung des Nationalen Kapital gegeben. Bei Wählung des Internationalen Sozialistengesetzes in Stuttgart 1907 wählte der Staatsangeiger der Sozialdemokratie einige freundliche Worte.

Bege auszuführen. Wenn er gegen die falschen Lehr- aufgetreten sei, so sei das sein Recht als Zeugenbeweis.

Am Montag hat Oberlehrer Dr. L. u. v. Montagu auf dem Katholikentag eine Rede für die konfessionelle Schule und gegen die heutigen Schulverhältnisse gehalten. Wenn der Berufslührer nicht, dann können alle Kenntnisse nicht, dann muß der Wille gefaßt sein. (Lebhafter Beifall.) Wir halten deshalb daran fest, daß unsere Kinder nicht der Abergläubigkeit und nicht dem Glauben gehören, sondern den christlichen. Und deshalb müssen die Kinder in der Schule genau so erzogen werden, wie ein frommer Familienvater oder eine fromme Familienmutter ihre Kinder erziehen. (Lebhafter Beifall.) Wir lehnen deshalb die Simultanschule ab, weil in ihr Lehrer unterrichten, die sich an der modernen Wissenschaften Theorie be- zugslos haben. Man sagt, die Lehrer würden schon so tat- voll sein und die religiösen Gefühle der Kinder nicht verletzen. Wir wollen aber die Erziehung unserer Kinder nicht abhängig machen von dem Tatgefühl des Lehrers. Was kann ein evangelischer Lehrer über die Reformationsgeschichte lehren, ohne baldigst zu werden, und was kann ein katho- lischer Lehrer über die Zeitigkeit der Jesuiten sprechen, ohne daß dabei keine Lieberzeugung zum Durchbruch kommt! Der religiös indifferente Staat kann den Religionsunterricht nicht erteilen, und wir wollen deshalb, daß nur katholische Lehrer unsere Kinder unterrichten und erziehen. (Stürm. Beifall.)

Weiter nahm der Katholikentag die übliche Resolution für Aufhebung des Jesuitenerlasses und für die Wiederherstellung des Reichenerlasses an.

Ein zweites Urteil.

Ein furchtbares Urteil, das dem Erfurter Schiedsgericht nicht nachsteht, wurde jetzt vom Dresdner Kriegsgericht gesprochen; ein Urteil, das um so unerträglich ist und weite Kreise des Volkes empören muß, weil es gegen einen unglücklichen, geistig minderwertigen Menschen verhängt worden ist. Wegen Wäntungsverletzung, Beharren im Ungehorsam und tätigen Angriffes gegen einen Vorgesetzten begangen im Dienst und vor verammelter Mannschaft mußte sich der Militärgefängnis Mann vom Dresdner Festungsgefängnis verantworten. Die Verhandlung sollte die erschütternde Lebensgeschichte eines vom Schicksal verfolgten Soldaten auf- klären. Ein außerordentlich geborenes mangelhaft er- zogenes Kind, das die sozialen Gegenstände frühzeitig kennen gelernt hat, ohne Anhang führte er ein halbes Leben und verbrachte den größten Teil seines Daseins zwischen Land- straße und Arbeitshaus. Wegen Betteles ist er mehrfach be- strafte, sonst hat er nie etwas Böses getan. Schließlich hatte er das Unglück, zum Militär zu kommen, und hier sollte er an- der eifersüchtigen Disziplin gescheitern. Er blieb einmal über- haupt aus, lehrte aus Furcht vor Strafe nicht gleich zurück- kehren, sondern blieb freiwillig der Truppe, aber erhielt trotzdem vom Kriegsgericht wegen Fahnenflucht sechs Monate Gefängnis. Nun wollte ihm das Festungsgefängnis. Hier- für ist er sich nun oft ungerührt bedauert, dabei wird unter- sucht, und diese Umstände sollten schließlich der Ausgangs- punkt der jetzigen „Vergehen“ sein. Es ist ja bekannt, wie die armen Soldaten in den Festungsgefängnissen behandelt werden. Einmal Tages sagte sich Klemm gegen einen der „menschenfreundlichen“ Sergeanten zur Wehr.

Als der Sergeant dann nach seinem Seitengewehr greifen wollte, erhielt er von Klemm einen Schlag auf den Arm. Auf dieser Stufe kam ein anderer Unteroffizier hinzu, der den An- gefallenen freudig und furchtbar aufgeregt vorfand. Klemm ließ sich dann ruhig zum Verhör abführen.

In der Verhandlung war Klemm gefällig; nur gab er an, daß er sich ungerührt bedauert gefühlt habe. Wie er zur unglücklichen Angelegenheiten gekommen sei, wußte er nicht, da er furchtbar aufgeregt gewesen sei. Er brachte dann noch einige Beschuldigungen gegen Vorgesetzte vor, die aber nicht zum Gehör der Verhandlung ge- macht werden konnten, jedoch in einer besonderen Unter- suchung nachgeprüft werden.

Der Verteidiger plädierte für milde Bestrafung und hat, zu berechtigten Gunsten, daß Klemm schon vom sozialen Standpunkt aus ein bedauerlicher Mensch sei, der sich auch zur Zeit der Tat in einer furchtbaren Aufregung befunden habe.

Das Urteil aber lautete antragsgemäß unter Ausschluß eines minderwertigen Falles auf die furchtbare Strafe von fünf Jahren drei Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere!

Deutsches Reich.

— Zur Krupp-Affäre. Das-Uhr-Abendblatt (Nationalzeitung) meldet, daß von der Firma Krupp seiner Zeit- lung entzogen. Krupp selbst hat einen Nachfolger ge- funden hat, und zwar in einem Max Schmeckel, der die Berliner Vertretung der Offener Firma übernommen hat. Der- reits seinen Voten angetreten hat. Weiter schreibt die ge- nannte Zeitung: „Wie es heißt, soll im Kriegsministerium ein neuer Schmeckel verlaßt werden, in dem der Ver- zeher der Beamten mit Angestellten von Firmen der Nahrungsmittelindustrie eine Regelung nach bestimmten Normen er- führt. Schmeckel beschäftigt man aber, so wird uns von au- ßenher Stelle mitgeteilt, irgendeine Maßnahme zu treffen, eher der alte Schmeckel gegen Zilian und Genossen, sowie der Prozeß gegen Brandt verhandelt worden ist.“

— Wie das „dankbare Vaterland“ seine Soldaten ehrt! Aus Subwiasgaben meldet ein Telegramm: Im benachbarten Altprager Walde wurde ein Veteran von 65 Jahren, namens Heinrich Nieß aus Weiskowitz in Wagnern, bald verhungert und dem Tode nahe zu erliegen. Der alte Mann, der im Herbst 1870/71 schwer erkrankt wurde, wurde, weshalb er zu 14 Tagen Haft verurteilt wurde. Inzwischen ist der Mann im hiesigen Krankenhaus gestorben. Es gibt Telegramme, die am besten wirken, wenn man sie Lamentarlos liest. Aber Abgabe dieser Telegramme sollte man allen gestillten Durstkräften und Kriegserporensmeiern ins Haus schicken!

— Zweierlei Sittlichkeit. Am Sonnabend wurde von der Berliner Straßmann der Redakteur des Gewerkschafts- blattes „Bioner wegen Verletzung der öffentlichen Sittlich- keit“ zu 30 Mk. Strafe verurteilt. Er hatte in seinem Blatt ein Heftchen abgedruckt, in dem die „Unsitte“ enthalten sein soll, das aber feinerzeit unbekannt geblieben ist, als es in der von Dr. Heinrich Braun herausgegebenen Neuen Gesellschaft zum ersten Male erschien. Der Landesrichters- Dr. Davidson begründete diese Unimmunität damit, daß die Neue Gesellschaft in dem Heftchen nicht mehr, als nur von Gebildeten gelesen werden; dort würde das Heftchen nicht unzufällig, Anders ist es, wenn es in einem Blatt erscheint, das von der breiten Masse des Volkes ge- lesen werde. — Die Auffassung des Landesrichters dürfte sehr entsetzliche zurückgewiesen werden können, denn die Heftchen sind nicht unzufällig, sondern es ist das sittliche Gefühl, weniger fest als in den sogenannten gebildeten Schichten ist.

Oesterreich-Ungarn.

Was die Säbelschneide gekostet hat. Aus Wien wird berichtet, daß sich die Kosten der österreichischen Mobilisierung, die ab in den nächsten Tagen der Kräfte und der Glanz um im- bienden sollte, für die Gesamtarmee auf die enorme Summe von 314 Millionen Kronen belaufen, wovon 200 Mil- lionen auf Oesterreich und 114 Millionen auf Ungarn entfallen. Das ist aber noch nicht alles: Es sind auch ganz bedeutende Aufwendungen für militärische Ansehungen gemacht worden, die in dieser Summe noch nicht enthalten sind. Bednet man nun die ungeheuren wirtschaftlichen Schäden hinzu, die die damalige Unruhe der Lage im ganzen Reiche, vor allem in Galizien, verursacht hat, so hat man ein Bild von den Seg- nungen der glorreichen österreichischen Waffentat.

Dänland.

Wieder neue russische Arbeiterlächer hingewendet! Nach- dem vor einigen Wochen die beiden russischen Arbeiterblätter Luitich und Prawda polizeilich gefaßt worden, sind nun auch die an ihre Stelle getretenenblätter Schinaja Schin und Rabotkaja Prawda von Fällung eines Gerichtsbeschlusses prohi- biert worden. Von 10 Nummern des ersten Blattes blieben nur 4, und von 17 Nummern des zweiten — nur 2 un- verfolgt. Alle anderen wurden entweder konfisziert oder mit Geldstrafen zu je 500 Rubel belegt.

Meldungen von Balkan.

Die Türkei beginnt ganz planmäßig ihre Herrschaft zu be- festigen und auszuweiten. Es wird berichtet, daß die Prä- sident in einer den Mächten bereits durch die ottomanischen Ge- sandten übermittelten Verbalnote ausführt, sie würde vielfach ge- zungen sein, die Mächte zu überreichen, es geschehenfalls sogar Bulgarien den Krieg zu er- klären. Jedenfalls richtet sich die türkische Armee darauf ein, Ansehend hat die Armee jetzt wieder das Heft in den Händen, so daß sie der treibende Heft ist. Die Großmächte sind immer mehr in Verlegenheit, wie sie sich zu der offensibaren Verletzung des Londoner Vertrages durch die Türkei stellen sollen. Was darüber an Zeitungs- und angebliehenen Äußerungen von „Diplomaten“ usw. vorliegt, ist so widersprüchlich und unübersehbar, daß es der Wieder- gabe nicht lohnt. Die Großmacht scheint sich über die Proklamierung Bulgariens, die sich gegen das weitere Vordringen der Türkei wendet, noch nicht verständigt zu haben.

Aus der Partei.

Der Fall Nabel. Der Bremer Vergeraeitung erstattet die Kom- mission, die von der Parteioffiziation Bremens zur Unter- suchung des Falles Nabel eingesetzt worden ist, ihren Bericht. Es ist nicht gelungen, ein einheitliches Datum herauszufin- den, es wird vielmehr eine Menge von unterfün- Mehrheitsmeinung und eine von vier Stimmen unterfünfte Minderheitsmeinung mitgeteilt. Die Schuld an diesem Unheil liegt daran, daß über den Umfang der Beweisaufnahme und das der Kommission übermittelte Beweismaterial über die Verbindung der Beweismittel starke Meinungsverschiedenheiten bestanden. Die Kommission über drei Fragen auszusprechen. Zunächst wird Nabel beschuldigt, im Jahre 1904 in Straßau einem seiner Bekannten ein Buch unter Vertrauensbruch entwendet und verkauft zu haben. Wehrheit und Wahrheit waren sich darüber einig, daß dieser Fall durch ein frühere Schiedsgerichtsverfahren erledigt ist, lediglich, ob dessen Urteil, wie Nabel angibt, auf Freispruch, oder, wie seine Gegner be- haupteten, auf Verurteilung laute. Nabel war zweitens be- schuldigt, im Jahre 1905 den Redaktor des „Vorgang zur Rezen- sion“ eingehende Bücher entwendet und verkauft zu haben. An- sehts der Übermittlung der Bücher, die dem Redaktor in die Hände der Kommission einmündig viele Verleumdungen als seinen genügenden Grund zum Ausschluß ansehe. In der Hauptfrage war Nabel beschuldigt, im Jahre 1906 300 oder 500 Rubel Gewerkschaftsgelder unterschlagen zu haben. Sterber enthält die Mehrheit:

Die Kommission hat durch das in dem Gerichtsbescheid (bes- von hiesigen Parteivorstand, einleichen Schiedsgerichts) mitgeteilte Beweismaterial den Beweis für die Beschul- digung, Nabel habe 800 bis 500 Rubel an Gewerkschafts- geldern entwendet oder unterschlagen, nicht für erbracht und kann aus diesem Grunde die Einleitung eines Ausschluß- verfahrens nicht vorsehen.

Die Mehrheit einigte sich auf folgende Resolution: Die Kommission zur Untersuchung des Falles Nabel sieht die Angelegenheit wegen der Entwendung von Gewerkschaftsgeldern nicht für hinreichend aufgeklärt an, um auf Grund des ihr vorliegenden Materials ihrerseits eine Ver- urteilung für berechtigt zu erklären oder eine Entlastung von ihm zur Last gelegten Beilagen für gegeben zu erachten.

Einige kleinere Angelegenheiten gegen Nabel wurden allge- mein als unbeschädigt abgelehnt. Die Mehrheit hat danach entschieden, daß auf Grund des deutschen Organisationsstatus gegen Nabels Parteimitglieds- chaft nichts zu unternehmen sei. Die Minderheit erklärt die Beweiserhebung für unzulänglich und sieht prinzipiell auf dem- Standpunkte, daß von ausländischen Bruderparteien ausge- schlossene Personen in der deutsche Partei gar nicht aufgenom- men werden dürfen. Auf dem gleichen Standpunkte steht be- züglich, wie im Parteivorstandsbericht (Seite 5) zu lesen ist, der Parteivorstand, der demnach auf dem Jänner Parteitag beantragen wird, Nabel für nicht parteiueberig zu erklären.

Einige Parteiverfammlungen der Bremer Genossen nahm nach der Verurteilung sowohl der Mehrheit wie der Minderheit der Kommission und nach lebhafter Debatte folgende Resolution gegen wenige Stimmen an: Die Verurteilung des Sozialdemokratischen Vereines Bremen dankt der Kom- mission für ihre Arbeit und spricht als ihre Meinung aus, daß die Anklage Nabels in die Parteioffiziation in Ueber- einstimmung mit dem Statut und der bisherigen Praxis der Partei erfolgt ist. Ferner erklärt sie, Karl Nabel als einen vollberechtigten Parteigenossen anzuerkennen.

Der Münchner Erzbischof und die Sozialdemokratie. Der bayerische Landtagsabgeordnete Genosse Profit-Lud- wigshafen hat sich das Verdienst erworben, ein bedeutendes und ehrenvolles Kapitel aus dem Leben des jetzigen Erzbischofs von München Dr. v. Serbelli zu rekonstruieren. Er hat den Titel: Dr. v. Serbelli und die Sozialdemokratie; die Wahl- kompromisse zwischen Zentrum und Sozialdemokratie in der Pfalz, hat Gen. Profit ein Vordruck herausgegeben, das einen sehr wichtigen Beitrag zur allgemeinen deutschen Partei- geschichte darstellt. Ein volles Jahrbuch hat in der Pfalz Not und Schwere gemeldet, daß die Partei gegen die hier- lichen Herrschaft gefaßt, die sich „liberal“ nannte. Und alle diese Winde, die mit dem Abkommen zwischen Alar und Kaisergertern“ begannen, wurden treulich gehalten; ja, es ent- wickelte sich sogar eine „Litur“, und Alarus eine Art von Freundin, deren seltene Unterlage nicht etwa nur die Landtagsabgeordnete, sondern auch sozialistische Bun- desräte bei den Gemeindevorständen und Verhandlungen bei den Reichstagsabgeordneten von 1907 —, sondern die in gewissen ge- meinsamen demokratischen „Gemeinschaften“ des damaligen Zus-

sumo abgeteilt Die treibende Kraft die. Ja, und in- lawar-zerter Kompromisse war nun niemand anders als der Wahlparter von Speyer, Herr v. Bettinger, der jetzige Erz- bischof von München, unter dessen Schutze auch Gen. Profit 1906 jene denkwürdige Kundgebung durch die katholischen Parteiführer der Pfalz machte.

Alles wird in der Prospektur mit geschicklicher Genauig- keit dargestellt. Gerade in dieser Zeit, da das Zentrum in das Lager des preußischen Junkertums übergegangen ist und mit der politischen Ausübung religiöser Hebel eine stän- dige Verwirrung treibt, und seine Mission nach jeder wirtsch- tlichen Bestimmung zu verberuen, wird die Arbeit Profit's ein- malen Zentrumskritikern auf Dienste leisten; denn sie zeigt die Spitzen der katholischen Kirche als Bundesgenossen der Sozialdemokratie.

Die Prospektur umfaßt 40 Seiten und ist zum Preise von 25 Pf. in allen Buchhandlungen zu haben.

Gewerkschaftliches.

Vom Werftarbeiterlohn.

Aus Bremerhaven melden bürgerliche Nachrichtenquellen folgendes: Die Werftarbeiter, die die Wiederaufnahme der Arbeit für Montag vormittag durch die Arbeitsnachweise beschlossen haben, sind bis auf einzelne den Werften ferngeblieben und der Metallarbeiterbund hat über die Arbeitsnachweise die Suerre verhängt.

Die Wetzlerzeitung berichtet, denen die Holzarbeiter noch nicht daran, wieder auf die Werften zu gehen. In Bremen be- finden sich jetzt etwa 700 Werftarbeiter an der Arbeit. Die Ein- stellung der weiteren geschieht einmündig noch mit einer gewissen Einschränkung.

Allerlei.

Sanktus Bureaufratius.

Sanktus Bureaufratius kann langsam aber schnell arbeiten. Auffällig langsam ist die Arbeit dieses Heiligen, wenn es sich um ein Vorgehen zum Nutzen eines Arbeiters, recht schnell, wenn es sich um eine Maßregel gegen einen Arbeiter handelt. Ein Arbeiter hat folgende Erlebnisse, die diese Doppelnatur veranschaulichen.

1. Immer langsam voran. Die Landesversicherungs- anstalt Berlin kam dem Arbeiter nach vielem Jäh und Her ein Gebot bewilligt. Wenn es zerbrach, ließ es der Arbeiter auf eigene Kosten bei einem Bahnarzt reparieren. Dadurch spart er Zeit, denn schon am folgenden Tage erhielt er stets seine reparierte Kammachine. Da er arbeitslos wurde, wende- te er sich, als abermals eine Reparatur erforderlich wurde, am 5. Mai an das Landesversicherungsamt. Dort wurde das Gebot sein fäudlich eingeleitet und ludert. Dann wurde der Arbeiter am 28. Juni zum 1. Juli nach der Landes- versicherungsanstalt gittet. Abwarten wurde das Gebot von abwärtslicher Seite beantragt und der Antragsteller entlassen. Am 5. Juli erhielt er — das Gebot nein: eine neue Einladung zur Landesversicherungsanstalt zum 10. Juli. Abwarten wurde Antragsteller um Vorlegung des Kranken- buches ersucht. Nachdem dies eingesehen, der Vorgang regi- striert und protokolliert, wurde der Antragsteller dahin be- schieden, daß er demnächst Befehd erhalten würde. Am 17. Juli erhielt er nun eine Einladung zum ganzjährlichen Antritt der Anstalt zum 8. August. Dort wurde er nunmehr zum 23. August seines Beschlusses zur Ableitung II beordert. Will Bureaufratius so lange warten, bis dem Arbeiter neue Nähe genossen sind, oder soll der Arbeiter erst magentragt werden?

2. Aufschritt, marsch, marsch! Derselbe Arbeiter betrieb nach unbeschreiblicher Arbeitslosigkeit einen kleineren Straßenhandel mit Obst. Aber das Auge des Gesetzes macht: Straßenhändler dürfen in bestimmten Straßen nicht halten. Somit regnet es Strafmandate. Am 27. Juni und 8. Juli wurde der Händler ermahnt. Augs gab's Strafmandate über je zwei und fünf Mark und bereits am 25. Juli wurde wegen der Geldstrafen gefaßt. Man sieht also: Sanktus Bureau- fratius kann auch im Aufschritt vorgehen.

Fünfsche- und Dreißigmarkstücke.

Die Dreißigmarkstücke, welche als Ersatz für die eingezogenen Zaler seit einigen Jahren in Umlauf sind, bilden beinahe die einzigen Widerpruch zu unserem streng auf der Dezimalrechnung- beruhenden Währungsheft. Dieser Widerpruch ist aber eigent- lich keine Zufälligkeit, sondern läßt sich als letzter Protest des preussischen Reaktarismus gegen den Reichsgeboten nach- weisen. Es war nämlich bei der Reichsgründung preussische Absicht, das Zalerheft allen deutschen Bundesstaaten auf- zuzwingen. Als der führende Staat im Oktober 1871 dem Bundesrat einen Gesetzentwurf, betr. die Ausprägung von Goldmünzen, vorlegte, kam darin der Gedanke zum Ausdruck, das neue Währungsheft nach ihrem Namen zu heißen. Die Zaler liefen nicht nur durch Schaffung der Mark als letzten Teil des Zalers, sondern viel wichtiger durch die Bestimmung, im Entwurf, daß die neuen Goldmünzen auf 30, 15 und 20 Mk. lauten sollten. Diese Münzen sollten in Rücksicht auf die Zaler- ausprägung aber nicht gefällige Zahlungsfähigkeit, sondern neuen Währungsheft nach ihrem Namen zu heißen. Die Zaler sollten im ganzen Bundesgebiete gefällige Zahlungsmittel bilden und ihre Prägung auch noch fernhin gestattet sein. Dies Stück preussischer Eigenart zeigt bereits im Bundesrat auf Bedenken, denn als der Entwurf im November 1871 an den Reichstag ging, war darin den neuen Goldmünzen weite- rens gefällige Zahlungsfähigkeit anerkannt. Auch erließ die umgearbeitete Vorlage das 15 Markstück durch ein 10 Markstück, dagegen behielt sie das 30 Markstück bei. Erst der Reichstag machte dem Widerspruch des preussischen Ministers Camp- hausen zum Trop völlig reine Bahn und befestigte auch die Reichtalers-Goldmünzen.

Verantwortlich für Vollst., Parteinachrichten, Gewerkschaftliches Feuilleton und Vermischtes Paul Hennig, für Lokales und Provinziales Gottlieb Kasparek, für die Unseren Wilhelm Berg; Berleger Alfred Jahnig, sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen Gesellschafts-Buchdruckerei (G. v. v. H.).

Quittung.

Zur Kreuzschleife für: unseren August Debel von Barzeid 1,00 Mk. erhalten. Das Parteifreiarbeiter.



Voranzeige

Donnerstag d. 21. August morgens 8 Uhr

beginnen wir unsere in grösstem Stile arrangierten

Wir bringen tausende Artikel in
46 Spezial-Abteilungen zum
Einheitspreise von 39 Pfg.
zum Verkauf.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen,
wir bieten
die aussergewöhnlichsten Vorteile.

Vorverkauf:
Mittwoch nachmittags 3 Uhr.

39 Pfg.
39 Tage.

2880

Unsere Spezial-Annonzen
am **Mittwoch nachmittags**
bringen alles Nähere.

Nussbaum

Unsere sämtlichen
Schaufenster u. Schaukästen
sind m. 39 Pfg. - Artikeln dekoriert.

Konsum-Kakao
2882) 2/75 Pfg., gar. rein.
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.



Clysos
1.40 Mk. an.

Irrigateure

kompl. v. **80** Pfg. an
per Stück.

Bett-Unterlagen

f. Kinder v. **15** Pfg. an.

für
Erwachs. v. **70** Pfg. an.

sämtl. Bedarfs-Artikel

für
Wöchnerinnen

in großer Auswahl billigst.

Ferner
Baby-Wagen

zum Wlezen (auch
Leihweise).

Hugo

Nehab

Nachf.,

jetzt

3 Or. Ulrichstraße 3.

„Neues Theater“.

Auf Firma

u. Hausnummer

bitte genau zu sehen.

Mitglied
des Rabatt-Spar-Vereins.

5 % Rabatt.

Große fachgewerbliche Ausstellung

für das Gastwirtsgerwerbe, Hotel-
wesen und Volksernährung

vom **14. bis einschli. 22. August 1913**
im Etablissement „Volkspar“, Burgstrasse 27, zu Halle a. d. S.

Täglich Konzerte, Gesangs-Vorträge, Solo-Vorträge,
Kostproben, Preisregeln, Preisschiessen.

Einftritt 50 Pf. Kinder 15 Pf.
Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Robert Schirmer, Leipzigerstr. 71 -
Mansfelderstr. 43.
Zucker-, Schokoladen- u. Honigkuchenfabrik
mit elektrischem Betrieb
empfiehlt seine Fabrikate in bekannter Güte
und zu billigsten Preisen.
Zurzeit ausgestellt in der fachgewerblichen
Ausstellung für das Gastwirtsgerwerbe
im Volkspar. — Stand 17.

Rädler
Teerschweifelseife
ist die beste.
Stok. 50 d. Dtzd. 4.50.
Drogerie Rädler
nur Rannisohestr. 2.

Zigarren-König
Merseburgerstrasse 14
empfiehlt Qualitätszigarren in allen Preislagen.

Hosenträger
C. F. Ritter, Leipziger-
strasse 90.

Santjucken
vollständig befreit. 2 Mk. Best.-
Herba-Zelle à Stck. 50 Pfg. 30%
verhärtetes Präparat 2 Mk. 1.-
zur Nachbehandlung. Herba-Creme
& Tube 75 Pfg. Glasbottle 2 Mk. 1.50.
Sie haben in allen Apotheken, Dro-
gerien und Parfümerien.

Dr. Conrad Scheidig,
Halle a. d. S., Grafenweg 3a, pt. 1.
Frau Böhmer, Rückporto.
Nachnahmeerland. [2524]

Frische Knickeler
bitig.
Spez.-Eier-Groß-Geschäft, Talamt-
straße 7.

Pflaumenmus,
gar. rein mit Raffinade, 2/25 d.
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.

**Kanarienvogel u. -Wellen-
chen** Mitmod. n.
10 bis 3 Uhr au
bahren Breiten.
Stadt Leipzig, Wallstr. 16.
K. F. F. [141]

Leserbrillen für Frauen
u. Männer,
von 50 Pfg. an.
C. F. Ritter, Leipziger-
strasse 90.

H. Böhlert's
Roßhlächtereier,
Glauchauerstrasse 75
(nicht an der Glauchaifisch. Kirche)
38 empfiehlt
Fleisch, Rouladen, Gehacktes,
Leude, gekochten Schinken
sowie alle Arten

Wurstwaren
in bekannter Güte. D. O.
Soll neue Bettstelle in Matz. bill.
zu verk. 3/10 gerät. 19. H. links.
Eingang Altschmidstraße. [2886]

Arbeitsmarkt
Arbeiter *1415
gelüftet. Zu melden bei
L. & W. Brösamle, Saalstr. 1.

Tüchtige Rockschneider
für die vergrößerte Maßab-
teilung in m. Zubeh. finden
sich jetzt Beschäftigung.
G. Assmann, Hottelstr. 1.
*1416 Marktpl. 15/16.

Wickelmacherin
stellt bei fortwähigem Lohn ein
Zigarren-Hugo Thomas,
fabrik
Merseburg, Delgrube 35.

Klingeljung
sucht zum sofortigen Eintritt
1414 Kolkecol Trotha.

Ummendorf,
Stübenstraße 22,
find in neuem Hause
Wohnungen, 3 u. 4
zu beziehen. Hugo Fuhrmann,
Hl. Braunkohlstr. 14, II r. [2879]

Bekanntmachung.
Die Stimmzettel bei der Wahl des Ausschusses der
Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Halle (Saale) dürfen
nicht größer sein als 50 x 45 cm.
Halle (Saale), den 18. August 1913.
Das Versicherungsamt. *1417

Sieben erschienen!
Der neue Welt-Kalender
1914.
Reich illustriert. Reich illustriert.
Preis 40 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Expedienten und
Austräger sowie durch die
Volksbuchhandlung, Halle (Saale),
Harz 42/43.

Frauen
erhalten bei Störungen, Stä-
rungen, Weissfluss etc. 2892
kostenlos
Sanitas-Depot
Dr. med. Ernst Geyer & Co.,
Halle a. d. S., Leipzigerstr. 11.
Kleiner Sandberg, Leipziger-
strasse 12 und Bachstraße 5.
Frauenspritzchen enorm billig!
antisept. Monatsblenden 45 d. Dtzd.

Trothaer Ballsale,
Trothaerstrasse 2.
Jeden Mittwoch:
Grosser Ball
Es ladet freundlich ein
2887
Willy Gernoe.

Gamaschen
für Radfahrer, v. 75 Pf. an.
Leipziger-
C. F. Ritter, strasse 90.

Garantiert echte
Lilienmilch-Seife
Stück 25, 3 Stück 65 Pfg.
Allein echt in der
Drogerie Max Rädler,
2888) Rannisohestraße 2.

Böttcher-Waren dauerhaft
u. billig.
P. Horlebeck, Kleine Ulrichs-
straße 12 und Bachstraße 5.
Rabattmarken.

Kimbeersaft
mit feinst. Raffinade eingekocht,
per Pfund 50 d., bei 5 Pfund
per Pfund 45 d. empfiehlt
Carl Boock, Seiffenstraße 1
u. Markt, Roter Turm, 2840

Laubfrösche *1418
Froschhäuser
O. Bense, L. Wuchererstr. 12.
Mittwoch:
Schlachtfest.
C. Wilke, 42
Zeiffstraße 2.

Wohnungs-Anzeigen
Frl. Wohnung, Br. 70 Pater, zu
beziehen. Hugo Fuhrmann,
Hl. Braunkohlstr. 14, II r. [2879]

Thüring. Landkäse
2883) a. St. 5 Pf. u. 2 St. 15 Pf.
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.

Richard Flemming,
Halle a. S. Schmeerstraße 22.
Zweigeschäft: Weiffstraße 129
(Ecke Moonstraße).
— Optische Anstalt.
Große Auswahl, billige Preise!

Kronenstraße 1. Petrol. ob. Gas bill.
zu verk. Bertramstr. 4, III. [2880]

Besten morgen 9 Uhr ver-
schieden nach langem, schwerem
Leiden meine liebe Frau
Klara Hennig geb. Neuhert
im 82. Lebensjahre.
Dies zeigt beistehend an
Johannes Hennig.
Die Beerdigung find. Donner-
tag nachmittags 4 Uhr von
St. Michaelen des Nordfried-
hofes aus statt. 2897

Hauptverband deutscher Ortskrankentassen.

In Saale der neuen Verze traten die Vertreter des Hauptverbandes deutscher Ortskrankentassen zusammen. 307 Ortskrankentassen und 20 Verbandkrankentassen haben insgesamt 811 Mitglieder...

Der Bericht über die Tätigkeit der letzten Geschäftsperiode ist eine Zusammenfassung der Berichte der einzelnen Unterverbände; er berichtet über das Verhältnis der Krankentassen zu den Ärzten, über das Verhältnis der Krankentassen zu den Apotheken, über die Veranlassung der Gesundheitsfragen, über die internationale Konferenz für Sozialversicherung...

Am Montag begannen die Verhandlungen. Fräulein Dr. K. v. Reslau, die Stadträtin, ist dem Hauptverbande delegiert und hat die Stadtratsverwaltung eine Summe zur Deckung der Linsen bedilligt...

den Beschlüssen früherer Generalversammlungen Bettionen an die beschiedenen Schichten gerichtet. Mit anderen Krankentassen ist Fühlung gehalten worden wegen der Arznei- und Apothekerfrage...

Dann erstattete Dr. J. v. Alvensleben, Charlottenburg ein Referat über das Thema: Wohnungsfrage. Wohnungsfragestellung und die Mitwirkung der Krankentassen bei der Reformarbeit...

Nachfolgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die Hauptversammlung lenkt erneut das Augenmerk der Krankentassen auf die Wohnungsfrage. Auch heute schon können sich die Krankentassen an dem Kampfe um die gesunde Wohnung beteiligen...

Mit der Mitteilung Fräulein Dr. K. v. Reslau, die Stadträtin, ist dem Hauptverbande delegiert und hat die Stadtratsverwaltung eine Summe zur Deckung der Linsen bedilligt...

Die großen Ideen, alles, was die Seele über den Egoismus erhebt und uns über Leben ohne Bedauern opfern läßt. Lange habe ich das alles für mich gehabt, aber ich habe es nicht mehr gemocht...

Halle und Saalkreis.

Sozialdemokratischer Verein Halle-Saalkreis.

Am Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, finden gemeinschaftliche Diktirksammlungen statt. Es lagen die Diktirsa 8, 9, 10, 11 und 12 im Leben Dreier, Weidensfrage...

Da vom 1. bis 15. September die Wählerlisten zu den Stadtverordnetenwahlen ausliegen und da es notwendig ist, die Eintragung in die Wählerlisten zu organisieren, so ist es Ehrenpflicht jedes Genossen...

Die 'freie Arztwahl' als Wahlparole.

Die 'Freiheitskämpfer' denken den Verfassungen 'verteilen ein Flugblatt, in dem sie zur Wahl der verbundenen freisinnigen nationalen Liste Nr. 1, 3 oder 4' auffordern...

Was nun die 'jetztigen Verhältnisse in den Krankentassen' anbetrifft, so sind diese den Ärzten aufgetragen worden. Die Forderung nach freier Arztwahl hört sich sehr schön an und sie könnte an sich auch eine ganz gute Einrichtung sein...

Die Krankentassen sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Die Krankentassen sind in der Lage, die Interessen der Arbeiter zu vertreten...

Gewerkschaftliches.

Drohende Aussperrung im Karlsruher Fleischerhandwerk.

In Karlsruhe (Baden) leben sämtliche Arbeiter der zwei größten Wurstfabriken in einer Tarifbewegung, die ohne schwere Differenzen nicht zu Ende zu gehen scheint.

Gedächtnis eines Hebruten von 1813.

Von Erdmanns-Catrina.

„Sie sind sehr unvorsichtig mit Ihnen Reden. Herr Kallert!“ sagte der Greis. „Wederken Sie, was Ihnen geschehen wurde, wenn ein anderer als dieser junge Mann Sie verstanden hätte.“

„Es war ja nur eine Redensart“, entgegnete der dicke Polstermacher. „Was wollen Sie? Wenn einem alles genommen, wenn man jahrelang geknechtet wird, weiß man am Ende nicht mehr, was man sagen soll und schwärzt verbitterte Zeug.“

„Der Greis, der kein anderer als der Herr von Schweinheim war, grüßte ihn wieder und sagte: „Sie waren ein Mann, Herr. Ihre Handlungsmittel ist die eines braven Mannes. Sie sind überzeugt, daß Herr Kallert nicht falsch ist, was er zu tun, selbst nicht an seinen Feinden.“

„Sie haben die großen Ideen, alles, was die Seele über den Egoismus erhebt und uns über Leben ohne Bedauern opfern läßt. Lange habe ich das alles für mich gehabt, aber ich habe es nicht mehr gemocht.“

„Sie haben die großen Ideen, alles, was die Seele über den Egoismus erhebt und uns über Leben ohne Bedauern opfern läßt. Lange habe ich das alles für mich gehabt, aber ich habe es nicht mehr gemocht.“

„Sie haben die großen Ideen, alles, was die Seele über den Egoismus erhebt und uns über Leben ohne Bedauern opfern läßt. Lange habe ich das alles für mich gehabt, aber ich habe es nicht mehr gemocht.“

„Rationellste, dem Tarntrieb und dem Genuß auf der Schulter schon fast langsam nicht mehr sauer — ich weiß nicht einmal, ob ich noch kenne.“

„Sie haben die großen Ideen, alles, was die Seele über den Egoismus erhebt und uns über Leben ohne Bedauern opfern läßt. Lange habe ich das alles für mich gehabt, aber ich habe es nicht mehr gemocht.“

„Sie haben die großen Ideen, alles, was die Seele über den Egoismus erhebt und uns über Leben ohne Bedauern opfern läßt. Lange habe ich das alles für mich gehabt, aber ich habe es nicht mehr gemocht.“

„Sie haben die großen Ideen, alles, was die Seele über den Egoismus erhebt und uns über Leben ohne Bedauern opfern läßt. Lange habe ich das alles für mich gehabt, aber ich habe es nicht mehr gemocht.“

Brüder steht; wir danken für die Freundschaft! Hiergegen: welche Freundschaft vertritt ich in diesen Worten; er: Kauf- fahrt und Lingenpeter" und dann Bruder! Die W. Gladbacher Schüler sind nichts dergleichen.

Eringen. Es ist ein Sonntagabend gegen 8 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof die letzten fünf Wagen eines Güterzuges. Es enthält ein beträchtliches Materialschaden und der Betrieb mußte einseitig aufrechterhalten werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Wittenberg. Betriebsunfall. In der Weichselchen Eisenfabrik fiel dem Arbeiter Besenmeyer eine schwere Eisenplatte auf den rechten Fuß. W. erlitt hierbei eine schwere Quetschung.

Ein defektierter Soldat, der Kanonier Bernhardt von der hiesigen Artillerie, wurde auf dem Deuboden der Kaserne ertränkt. B. hatte sich schon vor 14 Tagen von seinem Truppendienst entfernt. Ein Diebstahl, der in einer der letzten Nächte in der Artilleriekaserne verübt wurde, ist von ihm eingestanden worden.

Merlet.

Auffallende Soldatenlistwurde.

Stuttgart, 19. August. In der Nacht zum Sonnabend erschoss sich ein Dragoner des 8. Regiments mit dem Karabiner im Kellerraum der Garnisonier Kaserne. Erst vor

wenigen Wochen hat ein anderer Soldat derselben Schwadron ebenfalls Selbstmord begangen.

Arbeiters Tod.

Margel, 18. August. Auf der Heide Brin verunglückten zwei Arbeiter beim Fördern von Eisenkugeln. Sie überfielen, daß die Kugeln über den Förderort hinausfielen, und prallten mit diesen aufeinander. Dabei wurde dem einen der Kopf abgerissen, der andere wurde in den Sumpf geschleudert und später als geschnittene Leiche ausgehoben.

Schiffwaffer und Stürme.

Wie aus dem Königreich Sachsen, kommen aus der Provinz Schlesien Meldungen über einsetzende Schiffwaffergefahr. Aus Böhmen, Galizien und Südbanaten werden verheerende Schiffwafferkatastrophen berichtet.

An Sonntagen sind Nachrichten aus Macao über einen Sturm einzufließen, der ungeheuren Schaden angerichtet hat. Braua Grande wurde unter Wasser geleitet und große Teile des Deiches auf einem kürzlich erst dem Meere abgerungenen Lande in der Nähe des Barrakors eingedrückt. Versöhmer gestört wurden. Zahlreiche Schiffe sanken im Hafen von Macao. Die Flottille der Ritterschiffen im Hafen von Macao wurde vollkommen zerstört. Über 150 Personen sind ertrunken.

Seestille, 19. August. Der Dampfer Stals of California ist auf einer Reise im Alexander-Ärzel an der Küste von Kanada getrandet. 25 Personen sollen ertrunken sein.

Aus Bebel's Buch: Die Frau.

Neue Ideen werden, solange allgemeine Bildung und Einsicht so tief noch stehen wie heute, stets starken Widerpruch finden, namentlich wenn es im Interesse der herrschenden Klassen liegt, Einsicht und Bildung möglichst auf ihre Schickel zu beschränken. Daher werden neuen Ideen anfangs nur eine kleine Minderheit für sich gewinnen, und diese wird in der Regel verspottet, verlästert und auch verfolgt. Sind aber die neuen Ideen auch und vernünftige, sind sie als notwendige Konsequenz aus den bestehenden Zuständen anzusehen, so werden sie an Bestätigung gewinnen, die Minderheit wird schließlich Mehrheit. So erging es bisher allen neuen Ideen im Laufe der Geschichte, und die Idee, die wirkliche und volle Emanzipation der Frau herbeizuführen, wird den gleichen Erfolg haben. Baren einst nicht auch die Befreier des Christentums eine kleine Minderheit? Sollten nicht die Reformatoren, so werden sie an Bestätigung gewinnen, die Minderheit wird schließlich Mehrheit. So erging es bisher allen neuen Ideen im Laufe der Geschichte, und die Idee, die wirkliche und volle Emanzipation der Frau herbeizuführen, wird den gleichen Erfolg haben. Baren einst nicht auch die Befreier des Christentums eine kleine Minderheit? Sollten nicht die Reformatoren, so werden sie an Bestätigung gewinnen, die Minderheit wird schließlich Mehrheit. So erging es bisher allen neuen Ideen im Laufe der Geschichte, und die Idee, die wirkliche und volle Emanzipation der Frau herbeizuführen, wird den gleichen Erfolg haben.

Hausfrauen berechnen Sie bitte den Rabatt, welchen ich Ihnen pro Jahr ausgabe! **Nur** Ia. Qualität und äußerster Preis!

Die grosse Summe welche ich pro Jahr ausgabe, beweißt die Ia. Qualität meiner Waren. **Mittwoch 10 Prozent Rabatt auf alle Waren** **Donnerstag**

Wollen Sie eine Delikatessentafel für Ihren Tisch, dann veruchen Sie bitte meine Karte

Blüten-Butter 70^{Wf.} oder **Tafelgöttin 48^{Wf.}** **Sie können über die Meinheit beider Marken!**

Wollerei-Butter 10^{Wf.} **Wollerei-Butter** 10^{Wf.} **Wollerei-Butter** 10^{Wf.} **Wollerei-Butter** 10^{Wf.}

Pflanzen-Butter 93^{Wf.} **Wollerei-Butter** 10^{Wf.} **Wollerei-Butter** 10^{Wf.} **Wollerei-Butter** 10^{Wf.}

Schweizer-Käse 110^{Wf.} **Melange-Marmelade** 30^{Wf.} **Ia. Alpen-Limburger** 48^{Wf.}

Fett „Schmalzonda“ 58^{Wf.} **A. Knäusel, 9 Filialen.** **Hausmacher-Rot- u. Leberwurst** 75^{Wf.}

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: P. Blüthgen.

Heute, Dienstag (19. Tag), Fortsetzung der Finalkämpfe. **Entscheidungs-Kämpfe** **Krawinkel, Polen, Karapini, Italien, Streng, Weltmeister.**

Freier Ringkampf: **Catch** u. **Catch can**, alle Griffe erlaubt. **Dom Carlos, Portugal** gegen **Paul Bahn, Halle.**

Vorher das glänzende Spezialitäten-Programm. 2889 Beginn der Vorstellung 8^{Uhr}, der Ringkämpfe 9^{Uhr}.

Burg-Kino, Triftstrasse. **August Bebel's Werk und Heimkehr.**

Germania-Theater Central-Theater

Reilstrasse 138. Leipzigstrasse 17.

Heute 2874

August Bebel's

Leichenbegängnis in Zürich.

Partei-Schriften empfiehlt die **Volks-Buchhandlung.**

Apollo-Theater.

Seit **Hartsteins** Betten ist im Theater

nicht 50 gelacht worden, wie bei dem Nachfolger:

„Die spanische Fliege“

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

In Leipzig zuerst die nahezu 100. Aufführung! In Wagnburg bereits über 30 Aufführungen! Heute und folgende Tage, täglich abends 8:20 Uhr: **„Die spanische Fliege.“** 2888

Volkspark, Burgstrasse 27

Telephon 1107.

Donstag den 26. August 1913, abends 8 Uhr im gr. Saal:

Gr. Doppel-Konzert

ausgeführt von dem **berühmten deutsch-amerikan. Männer-Quartett** und der gesamten Kapelle des Herrn Direktor H. Engelmann.

Zum Vortrag kommen: Quartette in deutscher u. englischer Sprache, Plantagen-Melodien mit Imitation des Banjo, humoristische Quartette und eine Auslese von bekannten Volksliedern.

Programme im Vorverkauf sind zu haben: in den Verkaufsstellen des Allgem. Konsum-Vereins, den Zigarrengeschäften **Speagler**, Geiststrasse 5, K. Beyer, Reilstrasse 13, **A. Albrecht**, Lindenstrasse 53 und im Volkspark.

An der Kasse 30 Pfg. inkl. Billetsteuer.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

2877 **Die Geschäftsleitung.**

Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfache Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil das selbsttätige **Waschmittel** **Der grosse Erfolg**

HEINKE & Co., DÜSSELDORF. **Henkel's Bleich-Soda.**



Kriegsgreuel. **Selbsterlebtes im türkisch-bulgarischen Kriege 1912** von **Karl Paul.** **Preis 1 Mk.** **Torlo 20 Pf.** **Volks-Buchhandlung** **Halle a. S., Burg 42/43.**

Standesamtliche Nachrichten. **Salle-Gib (Steinweg 2), 18. Uua.** **Aufgebote:** **Schubachhainstraße 30, Kaufmann Weiß** und **Charlotte Biele (Wittenberg 20 u. Merleburgerstr. 151), Arbeiter** **Strelow u. Anna Koch (Perin u. Merleburgerstr. 90), Klumpner** **Beck u. Anna Conrad (S. Verensstraße 3 u. Torlo 28), Arbeiter** **Ruberski u. Vera Bobert (Dr. Berlin 4 u. Lindenstr. 26), Lehrer** **Buchheit u. Elisabeth Damsger (Steckenberg und Moritz-**

Angew. Reichsbank-Beamter **Markonko u. Agnes Schneider (Wittenberg 29 u. Lindenstr. 62), Arbeiter** **Tierbach u. Marie Bösch (Seite 15), Knappschütz-Beamter** **Kamptenthal u. Weber (Balle und Bergisdorf).**

Eheverträge: **Rechtsanwalt Herr und Hulda Gackowski (Berlin und Lindenstr. 88).**

Geboren: **Bahnarbeiter** **Site S. Balkmannstr. 2, Mädchen** **Idolifer Jule aus Leipsa Sohn (Dr. Klausstr. 20), Bahnarbeiter** **Meier S. Oberstr. 20, Mädchen** **Roth S. (Seite 13), Arbeiter** **Schaffernicht Jw. S. U. (Ludwigstr. 13), Lehrender** **Kreßmann S. (Grünstr. 27).**

Geboren: **Gundheim, Fromme** **Chetrau Berta geb. Meiser, 55 J. (Martinsstr. 17), Schuhmachermittel.** **Holmer geb. Anna geb. Schwelke, 74 J. (Friedrichstr. 2), Arbeit.** **Krüger S. 3 Mt. (Geleitstr. 20), Antireichers Bachmann S. 3 Mt. (St. Markt 33), 3 Jm. (Rechenbach geb. Grotius, 76 J. (Lutherstr. 1), Witwe** **Schmarse, Pauline gebor. Hinorius, 67 J. (Donnstr. 1), Berlin** **in Rembach, 25 Jahre** **Meinert, 32 J. (Eichenborststr. 22),**

Angew. (Seite 15), Kaufm. Profe, 57 J. (Kirchnerstr. 21), Schmieds **Hahnborn S. 1 Woche (Straukenbergstr. 28), Schloffer** **Weidmann S. 6 Tage (Martinsberg 7),** **Wagner, Maria (Grünstr. 10), Müller geb. Voltersdorf, 67 J. (Hüterstr. 16), Revolverdehrens** **Müller S. 1 Woche (Wittenbergstr. 102), Hilfs-Büchlers** **Preuler S. 9 Monate (Thomastischstr. 5), Landwirt** **Hundt, 74 J. (Größe Klausstr. 21), Kupferfächmiche** **Winkel S. 1 J. (Dytenstr. 13),** **Halle-Roth (Dr. Brunnenstr. 3), 18. August.**

Geboren: **Schneider Kopf E. (Schillerstr. 41), Fabrikarbeiter** **Stralich S. (Saalweberstr. 5),** **Bahnarbeiter** **Wrecher S. (Friedrichstr. 13), Verh. Beamten** **Wimda S. (Angrweg 46), Eisenmacher** **Schaber S. (Wig. Reuterstr. 4),** **Geboren:** **Jm. Eisenboller** **Bösch, 71 J. (Dr. Golemitz 17),** **Bahnarbeiters** **Krause S. 1 J. (St. Augustin), 5 Jm. (Schmieds** **Die 2, 22 Tage (Friedrichstr. 38)** **Telegraphist a. S. Buchholz, 60 J. (Lutherstr. 1), Arbeiters** **Hilf S. (Mon. 2, 20 Jahre), 60 Jm. (Friedrichstr. 60),** **Formers** **Dennis Chetrau Klara geborene**

Reklame-Marken, **täglich neu heraus,** **C. F. Ritter,** **Leipzigstrasse 90.**

Heute und folgende Tage **Gratis-Kostproben** von **Kronen-Bouillon, Kronen-Suppen, Kronen-Saucen, Kronen-Würze.**

Das Einmachen der Früchte und die Zubereitung von **Fruchtsäften, Getränken, Likören etc.** Ein reichhaltige Sammlung von bewährten Rezepten. **Preis 25 Pfennig.**

Pergamentpapier, **2 Bogen 15 Pfg.** **Zubehören durch die** **Volksbuchhandlung,** **Halle (Saale), Burg 42/43.**

Heute und folgende Tage **Gratis-Kostproben** von **Kronen-Bouillon, Kronen-Suppen, Kronen-Saucen, Kronen-Würze.**

Nussbaum.

